

Laibacher Zeitung.

N^o. 179.

Mittwoch am 6. August

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchster Entschliessung dd. Schönbrunn den 28. Juli 1851 die von der kaiserl. Academie der Wissenschaften zu Wien getroffene Wahl des k. k. geheimen Rathes, Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten und Präsidentenstellvertreters der gedachten Academie, Andreas Ritter v. Baumgartner, zum Präsidenten; des Professors am polytechnischen Institute Anton Schrötter zum Generalsecretär und zugleich zum Secretär der mathematisch-physikalischen Classe; ferner die Belassung des Scriptor der k. k. Hofbibliothek, Dr. Ferdinand Wolf, als Secretär der philosophisch-historischen Classe der Academie der Wissenschaften, allergnädigst zu bestätigen und die Wahl des Professors an der Universität zu Wien, Theodor Georg v. Karajan, zum Vicepräsidenten der gedachten Academie genehmigend zur Kenntniß zu nehmen geruht.

Zugleich haben Se. Majestät zu wirklichen Mitgliedern der Academie der Wissenschaften den Andreas v. Meiller, Archivar im k. k. Haus-, Hof und Staatsarchive; Ernst Birk, Scriptor der k. k. Hofbibliothek; Wilhelm Heinrich Grauert, k. k. Professor an der Universität in Wien; Franz Miklosich, Scriptor der k. k. Hofbibliothek und Professor, und Johann Gabriel Seidl, Custos im k. k. Münz- und Antiken-Cabinete, ernannt und bewilliget, daß in der philosophisch-historischen Classe über die festgesetzte Zahl von dreißig inländischen, correspondirenden Mitgliedern das frühere ausländische correspondirende Mitglied Wuk Stephanovich-Karadschitsch den inländischen correspondirenden Mitgliedern beigezählt werde, und daß die physikalisch-mathematische Classe die Zahl ihrer dreißig correspondirenden Mitglieder im Auslande voll erhalten dürfe, wenn auch durch Einberufung einiger derselben in den allerhöchsten Staatsdienst die Zahl ihrer inländischen correspondirenden Mitglieder über dreißig betragen sollte.

Zugleich geruhten Seine Majestät die von der Academie getroffenen Wahlen des:

Joseph Feil, Ministerial-Concipisten im Ministerium des Cultus und Unterrichtes;

Maximilian Fischer, Chorherrn zu Klosterneuburg; Ottokar Freiherrn v. Schlichta, k. k. Dolmetsch in Constantinopel;

Joseph Gaisberger, k. k. Professor in Linz;

Georg Sappert, Privatgelehrter in Wien;

Franz Priß, k. k. Professor in Linz;

Franz Edlauer, k. k. Professor in Wien;

Joseph Erasmus Vocel, k. k. Professor zu Prag, und Ignaz Weidtel, pensionirter k. k. Appellationsrath zu Wien;

zu inländischen correspondirenden Mitgliedern, endlich des

R. E. von Baer, Staatsrath und Mitglied der kaiserl. Academie zu St. Petersburg;

Sir David Brewster, zu Edinburgh;

Dupois Raymond, wirkliches Mitglied der königl. Academie zu Berlin;

Argelander, Director der Sternwarte zu Bonn; Ph. Lanz, Professor zu Gießen, und Höfler, Archivar zu Bamberg;

zu ausländischen correspondirenden Mitgliedern der kaiserl. Academie der Wissenschaften zu Wien allergnädigst zu genehmigen.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Triest, 4. August.

... Noch kein öffentliches Blatt hat bis jetzt, meines Wissens, über eine Institution gesprochen, welche seit einigen Monaten hier besteht und großen Nutzen in der Folge gewähren kann. Der Herr Konzani, welcher früher als Mimiker rühmlichst bekannt war und seit einem Jahre unser großes Theater in Pacht genommen hat, gegenwärtig aber die Operngesellschaften in Warschau und früher in Wien leitete, hat aus eigenem Antriebe eine Zahl fünf- bis zehnjähriger Mädchen und einige Knaben, im Einverständnisse mit ihren Aeltern, unter seine Direction genommen, um sie in der hohen Tanzschule auszubilden. Gestern Mittags wohnte ich einer monatlichen Prüfung dieser neuzubildenden Theater-Nymphen bei, und war wirklich über die Fortschritte jener Kinder erstaunt. Ein französischer Tanzmeister, welchen Hr. Konzani bei sich behielt, und welcher ein Mitglied der Tanzgesellschaft war, die mit der berühmten Maywood die brillantesten Ballets hier und in Venedig ausgeführt hatte, dirigitte in Abwesenheit des Herrn Konzani die gestrigen Tanzübungen im großen Theater; eine einzige Violine spielte den Kindern die Tanzmelodien vor; ein Duzend Herren saß vorne an der Schaubühne, ein Paar Damen und die Aeltern der jungen Tänzerinnen saßen zerstreut in fünf oder sechs Logen. Wenn also die wenigen Zuschauer bei solchem Apparat in enthusiastischen Beifall ausbrachen, so trug dazu gewiß nicht die Illusion der Lichter, des Glanzes, des Schmuckes der Anwesenden, der rauschenden Musik u. s. w. bei; nein, es war wirklich die erstaunliche Bravour der Kinder, welche vielleicht schon im künftigen Fasching ein gutes Corps du ballet in unserm Theater bilden werden, denen der Beifall galt. Wenn man bedenkt, mit welcher Mühe und mit welchen Unkosten die 20 oder 30 Tänzerinnen von allen Welttheilen gesammelt werden müssen, um im Fasching in unserm großen Theater ein gutes Ballet zu haben; wenn man bedenkt, wie manchmal von diesen fremden Individuen Beispiele der Unmoralität auf und hinter den Schaubühnen gegeben werden könnten, so muß die Direction unseres Theaters gewiß vielen Dank dem Herrn Konzani schuldig seyn, der mit solchen Anstrengungen und Eifer eine Tanzschule errichtete, wo, unter Beobachtung der strengsten Sittlichkeit, Kinder aus Triest zu tüchtigen Tänzern herangebildet werden, um dann hier eine beständige Tänzergesellschaft zu haben, dessen Mitglieder unter Aufsicht ihrer eigenen Anverwandten sich ehrlich ein Brot verdienen können, und so der Stadt die Unkosten zur Sammlung fremder, unbekannter, manchmal unmoralischer Individuen zu ersparen. Nun ist zu dieser Schule der Grund gelegt; es wäre zu wünschen, daß man auch den Grund zu einem philharmonischen Lyceum legen, und daß sich unser Stadtrath der Sache annähme, und trachten möge, daß die Tanzschule nicht vernachlässigt werde.

Weil ich eben von Schulen spreche, muß ich hier bemerken, daß der ausgezeichnete Privatlehrer

Herr Mazorana, wegen seinen pädagogischen Aufsätzen rühmlichst bekannt, eine großartige Privatschule mit 1. September errichten wird, wo die Kinder nach den vorgeschriebenen Schulgesetzen bis zur dritten Normalschule erzogen werden. Was die Entwicklung der geistigen Kräfte der Jugend anbelangt, hat Hr. Mazorana eine eigenthümliche, lobenswerthe Methode, die er sich theils auf seinen pädagogischen Reisen in Deutschland und Italien, theils durch seine vieljährige Erfahrung erwarb.

Unser Theater „Mauroner“ hat jeden Abend einen großen Zulauf von Zuschauern. Samstag wurde der „Barbiere di Siviglia“ von Rossini aufgeführt; nächstens wird eine neue Oper unseres Ricci gegeben, und endlich eine Oper, welche von vier jungen Schülern Ricci's geschrieben wurde.

Heute früh um 5 Uhr starb ein Reisender am Borde des Dampfers, welcher aus Venedig kam. Man sagt mir, es sey ein Militärarzt, welcher krank eingeschiffet wurde.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 1. August. Noch wenige Tage, und die Versuche mit den mächtigen Dampfwagen, welche die Steigungen der Semmeringbahn bewältigen sollen, werden beginnen. Nicht Techniker allein haben der gestellten Aufgabe ihre Aufmerksamkeit zugewendet: man sah in weiten Kreisen ein, daß eine glückliche Lösung der Schwierigkeiten, wie die Semmeringbahn sie darbietet, von großartigem Einflusse auf das ganze System der Locomotion seyn und die Anlage von Eisenbahnen auch in solchen Gegenden hervorrufen würde, welche bei den bisherigen Leistungen der Maschinen von allen Vortheilen, die Eisenbahnen mit sich bringen, gänzlich ausgeschlossen waren; das Interesse an den Versuchen, welche auf einer drei und eine halbe Meile langen Wegstrecke abgehalten werden sollen, ist daher ein allgemeines.

Die der Technik gestellte Aufgabe ist übrigens keine leichte; es handelt sich, während man bisher bei Eisenbahnen nur eine Steigung von 1 zu 120 für zulässig hielt, jetzt darum, eine Steigung von 1 zu 40 zu erklimmen und andertheils wieder gefahrlos auf derselben herunter zu fahren; überdies wündet sich die Bahn an den Abhängen des Semmerings in starken Krümmungen, durch welche bekanntlich die Reibung der Wagen an den Schienen bedeutend vermehrt wird. Rechnet man dazu noch die Hindernisse, welche die Natur selbst in jener Gegend durch Regenwetter, Schnee und Frost so reichlich bereitet, so dürfte man sich einen ungefähren Begriff von den Schwierigkeiten machen können, die es zu überwinden gilt.

In Folge der Preisanschreibung sind vier Locomotive gebaut worden, zwei im Inlande, das eine in den Werkstätten der Sloggnitzer Eisenbahn, das zweite in Wiener-Neustadt in der Günther'schen Fabrik; die beiden andern hat das Ausland gestellt, nämlich die Maffei'sche Fabrik bei München und das Cockerill'sche Etablissement in Belgien. Englische Maschinenbauer, welche anfänglich Lust gezeigt haben sollen, für den Preis zu concurriren, haben sich später zurückgezogen.

Die mit den Locomotiven vorzunehmenden Proben sind ziemlich einfach, und unter gehöriger Controlle gewiß im Stande, den Werth der aufgestellten

Locomotive gegen einander zu bestimmen. Die Last, welche fortbewegt wird, die Geschwindigkeit dieser Bewegung, endlich das dazu nöthige Brennmaterial, bilden die Factoren, welche in verschiedene Gruppierungen gebracht, die Leistungen des einzelnen Locomotivs herausstellen. Werden diese Beobachtungen dann noch durch eine technische Beschau vervollständigt, in wie fern der Mechanismus der Maschine als einfach und dauerhaft angesehen werden darf, so muß ohne Frage das verlangte Resultat richtig erzielt werden.

Die Führung der Locomotive während der Proben geschieht durch die eigenen Werkführer der concurrirenden Fabrikanten; die Möglichkeit einer Parteinahme von Seiten der Untersuchungs-Commission fällt schon durch diesen Umstand weg; aber man ist noch weiter gegangen; ausländische Sachverständige werden den aus dem Kaiserstaate zur Commission Berufenen zur Seite stehen, um so selbst den Schein einer Parteilichkeit zu meiden.

Mit den Locomotiven von der Größe, wie sie stets auf der Gloggnitzer Bahn gebraucht werden, haben, wie bekannt, Versuche auf einem kleineren Theile der Probestrecke bereits Statt gefunden. Sie haben so weit Erfolg gehabt, daß man sich der Hoffnung, die neuen großen Maschinen dürften ihre Aufgabe gehörig lösen, hingeben kann.

Ein günstiger Erfolg der Preisanschreibung ist demnach nicht unwahrscheinlich; weitere Erfahrungen aber, die ein längerer Betrieb herbeiführen wird, müssen dann den eigentlichen Werth der Semmeringbahn feststellen. (N. 3.)

Wien, 2. August. Der Herr Ministerpräsident, Fürst v. Schwarzenberg, ist heute Morgens 4 Uhr nach Ischl abgereist, wohin Se. Majestät der Kaiser sich morgen begeben wird. Der Großherzog von Baden wird ebenfalls daselbst erwartet.

Der Redacteur der in Wien erscheinenden Zeitschrift: „der constitutionelle Hans Jörgl“ ist von der kriegsgerichtlichen Section des k. k. Militär-gouvernements, wegen eines Aufsatzes über die arabischen Cigarrenfabrikation, zu vierzehntägigem Profosenarrest, nebst dreimonatlicher Suspension seines Blattes verurtheilt worden.

Der Handel mit Wiener Equipagen nach den Donaufürstenthümern, welcher in früheren Jahren so schwunghaft war, hat sich neuerdings wieder lebhaft entfaltet. Es gehen sehr zahlreiche Sendungen dieser Erzeugnisse nach Odessa und anderen Häfen des schwarzen Meeres von hier ab. Auch in der Türkei finden die eleganten Erzeugnisse unserer Sattler jetzt großen Absatz.

Die nach dem alten Systeme geprägten Kupfermünzen werden ganz aus dem Verkehr gezogen, um nach der neuen Form umgeprägt zu werden.

Die Frage über Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen der Nord- und Südbahn tritt wieder in den Vordergrund. Man sagt, daß eine definitive, zum Zwecke führende Entscheidung darüber bevorstehend sey.

In den vereinigten Staaten sind gegenwärtig 335 Eisenbahnen vollendet, die zusammen 10,287 Meilen lang sind und 306,607,954 Dollars gekostet haben.

An den indischen Bahnen wird mit großer Betriebsamkeit gearbeitet. 28 Meilen der Calcutta- und eine gleiche große Strecke der Bombay-Linie befinden sich gegenwärtig im Angriff, und die ersten Sectionen derselben werden ohne Zweifel im nächsten Jahre vollendet seyn.

Wien, 3. Juli. Ein hiesiger Waffenfabrikbesitzer hat dem Ministerium den Vorschlag überreicht, die Waffenfabriken als Staatsmonopol selbst zu übernehmen. Dadurch würde die Regierung die nothwendigen Beschränkungen im Waffenbesitze erfolgreich durchführen und derselben überdies eine ergiebige Finanzquelle eröffnet werden.

Als Neuigkeit meldet man der „Nat. Ztg.“ aus Paris, daß der Buchhändler Campe aus Hamburg dort angelangt ist, und ihm Heinrich Heine einen Band ungedruckter Gedichte verkauft hat. Man wird bei diesen Gedichten keinen Augenblick es für möglich halten, daß ihr Verfasser in der Rue d'Amsterdam in Paris auf seinem Todtenbette liege. Be-

schäftigt sich doch Heine unermüdet mit seinem Leben, und dictirt jeden Mittag seine Memoiren, über die er mit seinen besten Freunden nicht sprechen will.

Man versichert, daß der Herr Marine-Obercommandant FML. v. Dählerup die Verlegung des Marine-Obercommando's von Triest nach Venedig beantragt habe, weil die Stärke, in der sich die Handels-Marine Triest's entfaltet, der k. k. Marine daselbst nicht hinreichenden Raum übrig läßt.

Die projectirte Eisenbahn von Fiume nach Dedenburg soll über Groß-Ranitscha und Fünfkirchen geführt werden.

In Karlsburg in Siebenbürgen hat wie der „Spiegel“ meldet — der dortige Rabbiner einen Israeliten mit einem Christenmädchen getraut; dieß dürfte wohl der erste derartige Fall in Oesterreich seyn.

Wien, 3. August. (Wochentl. Börsenbericht.) Die unbedeutenden Veränderungen der Course zeigen ebenso von der Festigkeit wie von der Geschäftslosigkeit an der hiesigen Börse.

Die Gerüchte über das Ansehen gewinnen immer mehr Boden und Glauben, nur ist man über die Zeit des Erscheinens noch im Ungewissen. Dieß ist auch der Schlüssel zu der Stabilität der Course, da nur der Bedarf realisiert wird, neue Speculation jedoch (außer der schon früher bestandenen, welche ruhig den Gang der Ereignisse abwartet) nicht eingeleitet wird. — Fonds blieben fest wie in der vergangenen Woche, und boten nur 4 1/2 percentige einige Veränderung. Anlehenslose waren mehr gesucht. Coupons in Folge der höher gekommenen auswärtigen niedrigeren Notirungen bis 102 gesucht, schlossen jedoch wieder 101 1/4. — In Devisen war wenig Umsatz und wurde nur in London und Paris zu unveränderten Preisen gemacht. Gold wich bis 122 1/2, da bedeutende Goldsendungen von Berlin und Hamburg, und der Mangel an Käufern die vorherrschend günstige Meinung bezüglich unserer finanziellen Verhältnisse rechtfertigte. — Silber blieb zwar unverändert, doch sieht man einem Zurückgehen desselben, in Folge des Mißverhältnisses zum Golde, entgegen, falls der Stand unserer Valuta keine Veränderung erleidet. In anderen Effecten war wenig Umsatz und die Veränderungen des Courses zeigten sich unerheblich.

Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat zu der am 28. Juli 1851 in Nürnberg eröffneten General-Versammlung des Vereines deutscher Eisenbahnen den Betriebsdirector der nördlichen Staatsbahn, Carl Keißler, und den Material-Oberinspector und Rath der General-Direction für Communicationen, Nikolaus Rabe, als Repräsentanten der österreichischen Staats-Eisenbahnen abgeordnet.

Die Gesellschaft der Forstwirthe in Böhmen wird vom 4. bis 7. I. M. zu Eger eine Jahresversammlung halten. Zwei Tage sind zu Berathungen und die übrigen zwei Tage zum Besuche nahe gelegener Forste bestimmt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Die Bundesversammlung hielt gestern eine Plenarsitzung, welche von Nachmittags 1 Uhr bis 4 1/2 Uhr währte und in der sämmtliche Herren Bundestagsgesandte anwesend waren. Selbst der hamburg'sche Gesandte, Syndicus Banks, der vorgestern Abend nach einer mehrtägigen Abwesenheit von Heidelberg wieder hier eintraf, hatte sich trotz seines leidenden Zustandes von der Theilnahme an dieser Sitzung nicht ausgeschlossen.

Portugal.

Aus Lissabon sind unterm 19. Juli sehr ungünstige Nachrichten eingetroffen. In der Provinz Alentejo hat sich ein Bataillon unter dem Rufe: „Es lebe die Königin! Es lebe Saldanha!“ empört. In Lissabon hat sich ein Bataillon geweigert, den Obersten anzuerkennen, den ihm die Regierung gegeben hatte. Wenn auch diese kleinen Empörungen wieder unterdrückt wurden, so ist es doch klar, daß in der Armee große Insubordination herrscht. Die allgemeine Meinung ist, daß die Wahlen für die revolutionäre Partei günstig ausfallen werden.

Großbritannien und Irland.

London. In der Unterhausitzung vom 29. Juli kam die vertagte Debatte über Lord J. Russell's beantragte Endentschließung, „daß Alderman Salomons nicht befugt sey, im Hause zu sitzen und zu stimmen“, an die Reihe. Ein Gegenamendment von Mr. Austey, besagend, „daß das Haus, mit Rücksicht auf die religiösen Scrupel Mr. Salomons, sein unzweifelhaftes Recht üben werde, den Abschwörungseid zu modificiren, so daß der Vertreter von Greenwich denselben ablegen könne“, wird mit 88 gegen 50 Stimmen zurückgewiesen. — Jetzt rückte der Rechtsgelehrte, Mr. Bethell, gegen die Resolution Lord J. Russell in's Feld. Er warnte den Premier vor einer Tactik, die durch Anerkennung von Wortdrehereien seinen principiellen Gegnern, den Torpe's, in die Hände arbeite. Der Premier besetzte seinen Ruf als Reformier. Jedenfalls sollte er seine Resolution zurücknehmen und das Haus seinen Entschluß suspendiren lassen, bis die Frage vor einem Gerichtshofe entschieden worden sey. Lord J. Russell erwiederte mit einiger Gereiztheit, Mr. Bethell umgehe die gesetzliche Schwierigkeit des Falles. Die Resolution sey eine unvermeidliche, welche er (Russell) nicht geschaffen habe. Es sey möglich, daß die Entscheidung eines Gerichtshofes die Frage von einem neuen Standpunkte beleuchten werde, allein er sehe nicht ein, wie so ein Gerichtspruch die dem Haus vorliegende Frage, ob nämlich ein Mitglied den gesetzlich vorgeschriebenen Eid in gehöriger Form abgelegt habe, entscheidend lösen könne. — Bei der Abstimmung ergibt sich für die Endresolution eine Majorität von 55 (123 gegen 63) Stimmen.

Die Angelegenheit des Hrn. Salomons hat abermals das Unterhaus am 28. Juli beschäftigt. Der Sprecher (Präsident) zeigte an, daß Hr. Salomons wegen Usurpation eines Parlamentsstizes sich zwei gerichtliche Verfolgungen zugezogen habe. Der Vorschlag des Hrn. B. Hall, die Wähler von Greenwich an der Schranke des Hauses zu hören, wurde mit 135 gegen 75 Stimmen verworfen. Dagegen wurde der Vorschlag des Lord John Russell, Hrn. Salomons nicht eher zuzulassen, bis er den Abschwörungseid in gesetzlicher Form abgelegt, mit 123 gegen 18 Stimmen angenommen.

Rußland.

In Wladimir ist bei Gelegenheit einer Prozession am 1. Juni eine Brücke, worüber dieselbe sich bewegte, zusammen gebrochen, wobei 149 Menschen das Leben verloren und 58 Menschen mehr oder minder stark verwundet wurden.

Neues und Neuestes.

Wien, 4. August. Laut telegraphischer Nachricht war Seine Majestät der Kaiser bereits heute Nachts durch Kleinmünchen passirt und ist Allerhöchst-derselbe vermuthlich schon heute zeitig Morgens zu Ischl eingetroffen.

Mit Beginn des nächsten Monats wird zu Prag eine neue „Gewerbszeitung“ in deutscher und czechischer Sprache wöchentlich ein Mal erscheinen. Die Herausgabe besorgt das Meistercollegium der Prager Gewerbsbesessenen.

Telegraphische Depeschen.

Vinz, 2. August. Ihre Maj. die Königin von Preußen ist heute Früh 8 Uhr mit Gefolge nach Ischl abgereist.

Mailand, 2. August. Der Verbreiter einer revolutionären Proclamation ist aufgegriffen und nach kriegsrechtlicher Verurtheilung mit Pulver und Blei hingerichtet worden.

Athen, 29. Juli. Die Herren Metaxa und Zographos sollen aus Constantinopel und Petersburg zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen werden.

Beirut, 22. Juli. Die große Caravane aus Bagdad ist mit 16,000 Kamelen glücklich angelangt. — Die Provinz Samaria ist wegen der Re-
cutirung in voller Revolte.

F e u i l l e t o n .

Malvina,

oder

die Gewalt des Pinsels.

Erzählung von Po — o.

(Fortsetzung.)

Mein Oberst, ein warmer Freund meines Vaters, trug, wenn gleich von mir getrennt, eine Sorgfalt für mich Armen, die ich ihm nie vergessen konnte. Nachdem unter unsäglichen Schmerzen mir die Kugel aus der Wunde genommen war, und ich nur einigermaßen Bewegung ertragen konnte, wurde ich auf Senften in kurzen Tagereisen in eine Gegend gebracht, die, dem Ausspruch der Aerzte nach, meiner Heilung mehr zusagte.

Am Egeri-See, in einer schönen Gegend, die das Mittel zwischen der schauerlichen Romantik des Hochlandes, und den weichen Conturen des Südens hält, wußte mein Oberst mir Unterkunft zu verschaffen. Das Landgut gehörte einem betagten Manne von edler Herkunft, bieder und kräftig. Er diente früher, wie viele seiner Landsleute, als Soldat, und war in französischen Diensten bis zum Rang eines Majors gestiegen. Nach der weltbekannten Erstürmung der Bastille, bei welcher die Schweizer gezeigt hatten, daß sie ihrer Vorfahren noch werth sind, zog er sich auf sein Landgut zurück und lebte mit seiner Schwester, einer Witwe, die um 8 oder 10 Jahre weniger zählen mochte, als er, in stiller Ruhe, seine Zeit zwischen öconomischen Beschäftigungen, der Jagd, und den schönen Künsten theilend.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich die Gutmüthigkeit, den klaren, geraden Sinn dieser beiden Menschen, und ihre immer mehr zunehmende Herzlichkeit bis ins Einzelne ausmalen wollte. Es genüge Euch, zu wissen, daß auch ich mit dankbarer Wärme an meine neuen Freunde mich angeschlossen, daß ich anfangs kleine, dann entferntere Spaziergänge mit ihnen unternahm, daß wir oft auf einem Kahn unsern See befuhren, im Anblick der Abendsonne versunken, wie sie den nahen Jäger-See und den mächtigen Kopfberg vergoldete, und endlich hinter ihnen verschwand.

Die heitere Gegend, die sanfte Luft, die Nähe jener Orte, welche die Wiege der schweizerischen Unabhängigkeit zu nennen sind, — ich brauche Euch nur Rigi, Rüsnacht, Schwyz, Morgarten zu nennen, — und wohl mehr noch als all' dieses, die Freundlichkeit und wohlthuende, wenn gleich etwas melancholische Gemüthlichkeit meiner Wirthe, wirkten so heilsam auf mich, daß ich zwischen Hoffnung und Besorgniß schon die Zeit berechnen konnte, wann ich diese stille Gegend verlassen sollte.

Was nicht wenig dazu beitrug, mir den Abschied von dieser Gegend zu erschweren, war — ein Bild.

Mein Hauswirth besaß nämlich eine kleine Gemälde-Gallerie, die außer den Werken einiger verdienstvollen Künstler, auch die Porträte seiner Aeltern und Vorfahren, und anderer Personen, die ihm werth waren, enthielt.

Eines davon zog gleich Anfangs meine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Ein weibliches Wesen, in der ersten Blüthe ihrer Jahre, voll zugleich und schlank, lächelte mich unter ihren langen Augenwimpern so freundlich und schalkhaft an, daß ich den Blick nicht von ihm abwenden konnte. Ihr blondes Haar contrastirte so sehr mit ihrem dunkelbraunen Auge, und dieses wieder so mit dem durchsichtigweißen, und doch lebenswarmen Incarnat; das Haar war so einfach, und doch so zierlich geordnet; die Züge alle, ohne gerade ein Muster von Regelmäßigkeit zu seyn, so schön, und das ganze Bild hatte so einen Charakter von Wahrheit und Originalität, daß man Hundert gegen Eines wetten konnte, es sey nicht das Werk der bloßen Idee eines Künstlers, sondern das getreue Abbild eines Wesens, wie es lebte und lebte, und wie es nur die Laune der Mutter Natur —

ich möchte fast sagen, nur ihre Caprice — hervorzu- bringen im Stande ist.

Wie sehr aber dieses Bild meine Aufmerksamkeit auf sich zog, so wenig schienen sich meine Begleiter damit zu befassen; ja, als Marie bemerkte, daß ich ihren Bruder darum befragen wollte, machte sie mir ein Zeichen mit dem Finger gegen den Mund. Ich verstand den Wink, und unterdrückte meine Neugierde, hoffend, bei der nächsten Gelegenheit von ihr selbst etwas erfahren zu können.

Diese Gelegenheit bot sich erst den nächsten Morgen dar, als ich meines Hausherrn Schwester im Garten traf.

„Ich wollte,“ so begann sie, „meinem Bruder den Schmerz ersparen, welchen er jedes Mal empfindet, wenn man von seiner einzigen Tochter spricht, die er auf so eine traurige Weise, in der Blüthe ihres Alters, verlieren mußte.“

„Malvina war das einzige Kind, womit ihn eine Gattin beschenkte, die er innig liebte, und die zu einer Zeit, als die Kleine noch kaum das süße Wort „Mutter“ aussprechen konnte, ihm der Tod entriß. Mit aller Stärke der Neigung, der ein Herz, wie das seinige, fähig ist, hing er an dem Kinde, und die Schönheit, womit die Natur sie begab, die zärtliche Liebe, die sie zu ihrem Vater hatte, der klare Verstand, womit sie alles auffaßte, und die Anmuth, die sie in all' ihren Worten und Bewegungen zeigte, ihr Frohsinn, und eine gewisse gutmüthige Schalkhaftigkeit, die sie schon in ihren Scherzen als Kind charakterisirte, und die alle Herzen zu ihr hinzog, rechtfertigten hinlänglich diese, man könnte sagen, an Anbetung gränzende Liebe des Vaters.“

„Alles, was nur eine gute Erziehung zu so ausgezeichneten Naturgaben hinzufügen konnte, geschah, — und das Mädchen war in ihrem 17. Jahre so, wie meiner Meinung nach ein vollkommenes weibliches Geschöpf seyn sollte. War sie auch gleich nicht Dichterin, verstand sie auch Musik nicht in dem Grade, daß sie sich in Concerten konnte hören lassen, und sprach sie auch gleich nicht viele lebende Sprachen, so war sie in all' diesen Künsten doch in so weit bewandert, als eine Frauensperson, die andere Hauptzwecke hat, seyn soll. Dafür war sie Meisterin in allen häuslichen Arbeiten, und wenn man sie sah, mit welchem Geschicke sie auch die unbedeutendsten Dinge verrichtete, ohne dabei eine handwerksmäßige Fertigkeit an den Tag zu legen, so mußte man sich gestehen, daß man auch bei diesen Beschäftigungen eine Grazie entfalten kann, die vielleicht einen um so höhern Werth hat, da sie ungleich schwieriger anzueignen ist, als diejenige, welche man so häufig in Salons sich zur Schau stellen sieht.“

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n .

(Eine neuauftauchte Insel.) Dieselbe Insel ist unstreitig vulcanischen Ursprungs, erschien im Jahre 1831 zwischen Sicilien und der Insel Pantellaria, und ist, nachdem drei Nationen, Franzosen, Engländer und Neapolitaner auf ihren Besitz Anspruch gemacht hatten, wieder verschwunden, in neuester Zeit jedoch abermals bis 10 Fuß unter dem Meerespiegel emporgestiegen, so daß der Capitän des englischen Schiffes „Scourge“ durch das Aufpflanzen der britischen Fahne auf derselben, zu wiederholten Malen für England Besitz davon nehmen konnte. Ein Rückblick auf die Geschichte des ersten Erscheinens dieser Insel lehrt uns, daß sie während ihrer ephemereren Existenz im Jahre 1831 7 verschiedene Namen führte, nämlich: Corrao, von dem angeblichen ersten Entdecker; Hotham-Insel, dem englischen Viceadmiral Hotham zu Ehren, welcher mehrere neue Schiffe zur Untersuchung der neuen Insel ausgesandt hatte; Nerita; Graham's Insel; Julia, in Beziehung auf den Monat, in dem sie dem Meere entstieg; endlich Ferdinanda, oder Isola di Ferdinando I., weil die Stelle sich im Meere des Königreichs Neapel befindet. Ihre Geschichte ist kurz zusammengefaßt, fol-

gende: Die Stelle im Meere liegt beinahe mitten zwischen der Stadt Sciacea auf Sicilien und der vulcanischen Insel Pantellaria, ungefähr zwei Meilen von beiden Punkten. Vor dem Ereignisse von 1831 war hier das Meer 600 Fuß tief. Schon am 28. Juni 1831 empfand ein Schiff, das über die Stelle wegsegelte, die Stöße eines Erdbebens, welches auch von demselben Tage an bis zum 2. Juli in Sciacea sehr stark empfunden wurde. Am 8. Juli beobachtete, Trefletti, der Führer einer sicilianischen Brigantine, daß an derselben Stelle unter donnerähnlichem Getöse ein Wasserberg, breit wie ein Linienschiff, bis zu 80 Fuß Höhe aufstieg, etwa zehn Minuten lang in dieser Höhe sich erhielt, darauf zurückfiel, und dicken Rauchwolken Platz machte, welche aus dem Meere hervorbrachen und etwa nach einer Viertelstunde von der wieder aufsteigenden Wassermasse verdrängt wurden. Dasselbe sah der Schiffscapitän Corrao am 10. Juli; er schlug die Höhe der Rauchwolken zu 1800 Fuß an. Am 18. Juli aber entdeckte dieser Capitän an der Ausbruchsstelle eine kleine, nur 12 Fuß aus dem Meere aufragende Insel mit einem Krater, aus welchem eine ungeheure Dampfäule aufstieg und Auswürflinge in Menge umherflogen. Das Meer war mit schwimmenden Schlacken und todten Fischen bedeckt, welche bereits am 12. Juli in großer Menge an der Küste Siciliens bei Sciacea angeschwemmt worden waren. Die Eruptionen dauerten fort, und die Insel nahm dadurch allmählig an Umfang und Höhe zu. Der verstorbene preussische Geologe, Fr. Hoffmann, näherte sich der Insel schon am 24. Juli auf eine Viertelstunde, und beschrieb umständlich das Aussehen der Eruptionen und der Insel selbst. Die Berichte von Carlo Gemellaro, Osborne, Swineburne, Arago, Constant, Prevost und Wright, die später die Insel theils umschifften, theils besuchten, bestätigten die anziehenden Berichte, welche Hoffmann, der auch selbst am 25. August den Versuch der Besteigung noch ein Mal machte, von den Erscheinungen geliefert hatte. J. Davy, welcher die Insel gleichfalls besuchte, hatte alle Nachrichten darüber bis zum 22. October zusammengestellt. Am 29. September fanden Prevost und Arago den Umfang der Insel 2150 Par. Fuß, und die größte Höhe derselben 215 Par. Fuß. Sie bestätigten, daß sie nur ein Haufwerk von losen Auswürflingen sey, und sahen noch überall aus dem orangegelben Wasser im Innern des Kraters weiße Dämpfe aufsteigen. Am 28. December war aber die Insel wieder verschwunden, und nur eine hohe Wassersäule stieg noch auf. Bedenkt man, daß die Insel sich auf einer 600 Fuß tiefen Stelle des Meeresgrundes gebildet hatte, so ist also damals durch diesen submarinen Ausbruch ein Berg von mehr als 800 Fuß Höhe ausgeschüttelt und, weil er durch keine eigentlichen Lavaströme befestigt worden war, von den Wellen wenigstens zum Theil wieder fortgeschwemmt worden. Am 16. Februar 1832 soll, während man gleichzeitig in Sciacea leichte Beben des Bodens verspürte, sich wieder Rauch aus dem Meere erhoben haben. Ähnliche Erscheinungen will man auch, nach Berichten öffentlicher Blätter zwischen dem 22. und 25. Mai 1832 bemerkt haben.

(Einen Pariser Scherz) erzählt die „Brünner Stg.“ folgendermaßen: Eine Patrouille der Pariser Bürgerwehr wurde kürzlich in der Straße Bellesfond verhaftet. Die Patrouille war ruhig plaudernd ihres Weges gegangen, als die Schildwache dieser Straße sie vorschriftsmäßig anrief, und die Parole verlangte. Der Corporal tritt vor, legt seinen Mund an das Ohr der Schildwache, hat aber — die Parole vergessen. Der Wachcommandant, welcher keinen Scherz versteht, läßt die ganze Patrouille in die Wache stecken, und so wurden die Bürger, welche mit der Bewachung von Paris beauftragt wurden, selber bewacht.

Berichtigung In dem Anfange obigen Aufsatzes „Malvina“ im Feuilleton vom Samstag den 2. d. M., ist in der 12. Zeile statt: Monaten — zu lesen: Momenten.

